

Das Kunstwerk, um das sich alles dreht

Der Kreisel, eine elegante Lösung für Verkehrsknoten, hat sich in der Schweiz eher spät durchgesetzt. Effizient und unfallarm sind Kreisel aus der Verkehrslandschaft nicht mehr wegzudenken. Manche von ihnen ragen, gekonnt gestaltet, aus dem Meer der Zweckmässigkeit empor.

TEXT THOMAS MÖLLER // FOTOGRAFIE ROBERT HUBER

Der schwungvollste Kreisel der Schweiz steht in Steffisburg BE. Wer auf der Hauptstrasse von Thun Richtung Bern fährt, trifft schon nach wenigen Minuten auf ihn. Nicht dass das Bauwerk mit seinen 35 Metern Aussendurchmesser grösser wäre als andere seiner Art. Sein Temperament beweist es vielmehr mit einem Kunstwerk, einer acht Meter hohen Stahlkonstruktion: Wellenförmig schwingt sie sich über die Fahrbahn in die Mitte des Kreisels, verharrt dort mit dezent funkelndem Glas und bäumt sich schliesslich zu einem steilen Finale auf.

Dieser Kreisel sagt: Hier ist etwas Besonderes, jemand, der ein Zeichen setzen will. Steffisburg steht hinter dem Werk, ein selbstbewusster Vorort von Thun mit 15400 Einwohnern. Die spektakuläre Skulptur hat der griechische Künstler Costas Varotsos eigens für diesen Ort geschaffen. «Dieser Kreisel ist einzigartig, so was sieht man sonst nirgendwo», lobt auch Marc Blaser, ein junger Motorradmechaniker, der gleich nebenan arbeitet.

Das klang im Ort nicht immer so. «Am Anfang waren alle eher skeptisch», erzählt Hanspeter Zurflüh, der Wirt im benachbarten Restaurant Bahnhof, «doch als der Kreisel vor gut drei Jahren fertig war, verflüchtigte sich der Kleinmut.» Am besten gefällt dem Gilde-Koch die Skulptur bei Sonnenuntergang: «Wenn sich das Licht in den Glasstreifen bricht, entsteht ein ganz spezieller, funkelnder Effekt.» Mittlerweile sei der Kreisel schon fast zum Wahrzeichen von Steffisburg geworden, sagt der Fünfzigjährige.

Warum aber soll in einem Kreisel überhaupt ein Kunstwerk stehen? Damit man nicht ungehindert über den Kreisel blicken kann, mögen manche unken – und liegen gar nicht falsch. Die Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute (VSS) formuliert die Anforderungen in der Schweizer Norm «Knoten mit Kreisverkehr» so: Mit Bepflanzung «oder anderen Ausstattungselementen» soll die Durchsicht über die Mittelinsel verhindert werden. Haben die einfahrenden Fahrzeuglenker freie Sicht, so könnten sie nämlich «zur Vernachlässigung ihrer Aufmerksamkeit nach links und zu Vortrittsmissachtungen verleitet werden».

Die Definition des Kreisels

Diese Aufgabe kann auch ein Erdhügel mit Gebüsch erfüllen. Doch was ein richtiger Kreisel sein will, verlangt nach mehr. Die leere Mitte im Rund ist «eine Brache im Feld des Nützlichen, ein Niemandsland», so hielt es im Buch «Roundabouts» der Autor Plinio Bachmann fest, der unter anderem für den Architekten Peter Zumthor tätig war und heute als Dramaturg am Burgtheater in Wien arbeitet: «Hier herrscht Narrenfreiheit, ausgekoppelt aus dem zweckdienlichen Überall. Naturgemäss stürzt sich menschliche Gestaltungslust, menschlicher Gestaltungszwang auf diese Reizzone und erklärt sie zum Entwicklungsgebiet.»

Dass es sich um Neuland handelt, verstärkt den Reiz. Europaweit fristete der Kreisel lange ein Mauerblüm-

«Windjammer», das Werk der Schweizer Bildhauerin Gillian White, war ursprünglich nicht für einen Kreisel gedacht. Nun steht es doch in einem, bei Martigny VS: «Die Platzierung ist wider Erwarten gelungen», sagt die Künstlerin.





TIPP Richtig unterwegs im Kreisel

Fahrzeuge im Kreisel haben immer Vortritt, das gilt in der Schweiz seit über dreissig Jahren. Verlässt man den Kreisel, muss dies mit dem Blinker angezeigt werden.

Zusätzliche Regeln gelten für zweispurige Kreisel: Wer nach der Einfahrt im Kreisel gleich wieder rechts abbiegt oder geradeaus fährt, benützt den äusseren, rechten Fahrstreifen. Liegt die anvisierte Ausfahrt auf der linken Kreiseite, muss zuerst der innere Fahrstreifen benützt und erst vor der Ausfahrt auf den äusseren gewechselt werden, was selbstverständlich mit Blinkersetzen angezeigt werden muss. Und: Wer vom linken auf den rechten Streifen wechselt, hat Vortritt. Bei mehrspurigen Kreiseln wird der Verkehr oft bereits auf mehrstreifigen Zufahrten entsprechend vorsortiert. Zusätzliche Informationen zum Kreisverkehr finden Sie auf jedem Strassenverkehrsamt.

chendasein. Der erste Kreisverkehr mit vorgeschriebener Fahrtrichtung war 1907 an der Place de l'Étoile in Paris entstanden, wo zwölf Strassen ineinander münden. Sofort kam es zu weniger Unfällen, und die Staus von Droschken, Kutschen, Fuhrwerken, Fussgängern, Tramwagen, Fahrrädern und den ersten Automobilen verschwanden. Doch kaum erfunden, schnürte die Sturheit der Behörden dem Kreisel wieder die Luft ab. In Paris und anderswo pochte die Obrigkeit darauf, dass der Rechtsvortritt auch im Kreisel gegenüber den Einfahrten beachtet wird.

Das blockierte zwar den Rundverkehr, und auch die Zahl der Unfälle schoss wieder in die Höhe, dennoch übernahmen zahlreiche Länder 1925 diese Regel, ohne sie zu hinterfragen. Auch die USA setzten den Rechtsvortritt kompromisslos durch, womit der Kreisverkehr praktisch erledigt war – ausser in England, wo auf eine Vortrittsregelung auf den Zufahrten vorerst verzichtet und 1966 auch der Kreisvortritt eingeführt wurde. Neidisch verfolgten die Franzosen fortan, wie auf der anderen Seite des Ärmelkanals Tausende von hoch effizienten Kreiseln entstanden. Nach jahrelangen Versuchen ordnete Paris schliesslich landesweit den Kreisvortritt an. Weitere Länder folgten dem Beispiel, auch die Schweiz. Laut Tou-

ring-Club der Schweiz (TCS) entstand der erste Kreisel mit Kreisvortritt hierzulande 1977 im Waadtland bei Gland. Auch der Kanton Graubünden übernahm eine Pionierrolle. Im Zentrum von St. Moritz, beim Hotel Stefani, plante der ETH-Verkehrsexperte Hans Peter Lindenmann versuchsweise einen Kreisel. «Damals gab es noch keine Normen», erzählt der Professor. Die im Testbetrieb gewonnenen Erkenntnisse ermöglichten eine Normierung des Kreisverkehrs (vgl. dazu auch «Kreiseln leisten mehr» auf Seite 19).

Die Pionierkreisel der Schweiz

Es dauerte bis in die Neunzigerjahre, bis schliesslich «eine wahre Kreiselmanie einsetzte», wie Friederike Schmid erläutert. Sie führt in Wohlen AG Communication by Art, ein Unternehmen, das Kunstprojekte im öffentlichen Raum – vielfach Kreisel – begleitet. «Kreiseln sind die Visitenkarte einer Gemeinde», sagt sie. Die Kreiselmanie-Fachfrau unterscheidet fünf verschiedene Gestaltungsformen: Zum einen den minimal gestalteten «Naturkreisel» mit Erdhügel und Bäumen oder Sträuchern. Dann den «Heidkreisel», bepflanzt mit Blumen in wunderbar kreativen Kombinationen wie Wappen oder Mustern. Der «dekorierte Kreisel» zeigt einen Findling, den alten

NEWS - NEWS



Porsche Cayenne startet mit V6-Benzin- und Dieselmotoren Mit dem Auslieferungsbeginn der beiden Sechszylinder-Modelle Cayenne und Cayenne Diesel schliesst die Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG, Stuttgart, die Markteinführung der neuen Generation des sportlichen Geländewagens ab. Beide verbinden die Cayenne-typischen Eigenschaften wie komfortable Sportlichkeit und souveräne Geländegängigkeit mit vorbildlicher Effizienz bei weniger als 10 Liter Treibstoffverbrauch auf 100 Kilometer. Erreicht wurden die signifikanten Verbrauchsreduktionen unter anderem durch das neue Achtgang-Automatikgetriebe Tiptronic S mit Auto-Start-Stopp-Funktion. www.porsche.ch

das Lichtraumprofil, also der Platzbedarf der Verkehrsteilnehmer neben und über der Strasse, freizuhalten. So muss sich die Skulptur in Steffisburg in mindestens viereinhalb Meter Höhe über die Fahrbahn schwingen.

Antreten zum Kreiselwettbewerb

Bis ein Kunstwerk im Rund des Kreisverkehrs steht, braucht es Zeit, Abklärungen und Geduld. Von überstürztem Vorgehen rät Friederike Schmid ohnehin ab: «Zuerst sollte sich eine interessierte Gemeinde überlegen, wie sie sich präsentieren will, welcher Auftritt dem Leitbild und der zukünftigen Ausrichtung entspricht.» Steffisburg gründete eine Arbeitsgruppe, erarbeitete die Grundlagen für eine Ausschreibung, lud regionale, nationale und internationale Künstler zu einem Wettbewerb ein und übertrug die Auswahl des besten Projekts einer Jury – unter Einbezug von Vertretern von Kunst und Unternehmen sowie des Kantons. Ein elitäres

Gut im Bild

— Eine internationale Bilderreise und ein amüsanter Beitrag zum Thema Architektur und Verkehr:
 — Rund 2300 Kreisel fotografierte der Schweizer Künstler Andreas Züst zwischen 1997 und 2000, eine Auswahl davon erschien 2003 im Buch «Roundabouts» mit einem Begleittext des Autors Plinio Bachmann (Edition Patrick Frey, 128 S.).
 — Ebenfalls Bilder zu Kreiselkunstwerken sammelt die Internetseite www.kreiselkunst.ch. Sie dokumentiert seit rund sechs Jahren Kreisel in der ganzen Schweiz. Wer will, kann eigene Fotos von besonderen Kreiseln mit einem Kurztext einsenden. Über einen Link gelangt man zur Kreiselkunst in neun weiteren Ländern.

Werk war nie das Ziel. «An der Gewa 2005, der Gewerbeausstellung, präsentierten wir das Siegerprojekt während drei Tagen und stellten uns allen Fragen aus der Bevölkerung», so Schmid. Zugleich wurden Sponsoren gesucht, sodass der Kostenanteil der Gemeinde auf 20 000 Franken beschränkt blieb. Mehrere Dutzend Gönner und Sponsoren

unterstützten das Projekt, die 28 grössten sind auf einer Tafel beim Kreisel genannt. Einer von ihnen ist der regionale Energiedienstleister NetZulg, dem die Region sehr am Herzen liegt. «Die Skulptur wirkt leicht und elegant, Steffisburg zeigt sich damit als moderne Gemeinde, die voranschreitet», freut sich Thomas Gander, Marketingverantwortlicher des Unternehmens, über das Ergebnis.

Der Käfer im gesponserten Rund

Hundert Kilometer weiter östlich geht eine originelle Eisenplastik ebenfalls auf Sponsoring der Privatwirtschaft zurück: ein künstlerisch auf seine Karosserie reduzierter VW Käfer in einem Kreisel bei Buchs ZH. Am Anfang stand eine Umfahrungsstrasse, welche die regelmässigen Staus vor der Bahnschranke beseitigen sollte, die aber vom Kanton aus finanziellen Gründen immer wieder vertagt wurde. Auf Initiative der Gemeinde entschieden sich mehrere Unternehmen und private Grundeigentümer, darunter

auch AMAG Automobil- und Motoren AG, Teile und Zubehör, die Umfahrung mit Geld aus der eigenen Tasche zu ermöglichen, «eine absolute Premiere für eine Kantonsstrasse», wie sich Rudolf Bernhard, der damalige Leiter der angrenzenden AMAG Automobil- und Motoren AG, Teile und Zubehör, erinnert. Sie trugen ein Drittel der Finanzierung zusammen, und so konnte die Umfahrung Dällikerstrasse im Herbst 2004 eröffnet werden. Die Idee zur Gestaltung des Kreisels hatte der lokale Eisenplastiker John A. Tobler, der auch die Arbeiten koordinierte. Ein roter Käfer wurde vollständig ausgeschlachtet, vom Lack befreit, im Innern verstärkt und durch eine Hohlraumbehandlung mit Wachs vor zukünftigem Rost geschützt. Scheiben und Scheinwerfer wurden durch Metall ersetzt und die ganze Karosserie künstlich auf Rost getrimmt. Von einer Fontäne fliesst nun Wasser über die rostfarbene Karosserie und versinnbildlicht die Aufschrift am Fuss der Skulptur: «läuft und läuft und läuft...».